

Das Märchen vom reichen Windmüller-und wie man die Heimat zerstören kann

Es war einmal eine Zeit, in der die Menschen in der Eifel sesshaft waren, Viehzucht betrieben, Brotgetreide und fast alles was sie brauchten, selber anpflanzten. Sie bauten kleine Häuser, die sie mit wenig Holz aus dem eigenen Wald heizen konnten. Es wurde darauf geachtet, dass nicht mehr Holz geschlagen wurde als nachwuchs. Wald und Felder wurden für die Nachkommen in mühsamer Arbeit gehegt und gepflegt. Die Menschen lebten bescheiden und gottesfürchtig im Einklang mit der Natur.

Dann kam eine Zeit, in der die bäuerliche Landwirtschaft Großbetrieben weichen musste. Es wurde Jahrzehntlang alles hin und her bezuschusst. Nur wenige Betriebe arbeiteten noch auf eigene Kosten und Risiko. „Man produziert nur noch was gerade am meisten gefördert wurde.“ Viele, nicht nur in der Landwirtschaft, wurden reich dadurch.

Als große, ehemals arme Länder auch am Wohlstand teilhaben wollten, wurden alle Rohstoffe knapp und teuer. Durch Maßlosigkeit und Gier wurden riesige Urwälder gerodet. Bei uns ging ebenfalls die Nachhaltigkeit verloren. Man begann auch unsere Wälder auszuplündern. Ein Förster in der Eifel lies einen Friedwald anlegen um seine alten Buchen zu retten! „Geld wurde Schmiermittel für alles.“ Es wurde mehr gedruckt als erarbeitet. Bescheidenheit war nicht mehr gefragt. „Geld ersetzte Religion und aus Bescheidenheit wurde Habgier.“

Als ein Atomreaktor im fernen Japan explodiert war und viele Menschen dabei zu Schaden kamen, entschied die Königin, in unserem Land diese gefährlichen Kraftwerke in wenigen Jahren abschalten zu lassen. Sie sagte dem Volk, dass man beabsichtige, zu den schon stehenden, „noch tausende neue große Windmühlen bauen zu lassen“. In nur vierzig Jahren solle aller Strom nur mit Wind, Sonne und Faulgas hergestellt werden. Man hatte schon eine Zeit lang Glasplatten auf Haus und Scheunendächer geschraubt und in die Landschaft gestellt um Sonnenstrom herzustellen.

Die Regierung einer roten mit einer grünen Partei hatte vor Jahren ein Erneuerbare-Energien-Gesetz erlassen, mit dem die Herstellung von Strom aus Wind, Sonne und Faulgas, zwanzig Jahre lang hoch zu fördern sei. „ Der Bau von Windmühlen an Stellen, an denen der Wind am wenigsten weht, zum Beispiel im Wald, wurde besonders hoch gefördert!“

Den Geldgeber wurde versprochen ihr eingesetztes Kapital in zwanzig Jahren mehr als verdoppeln zu können. Unsere rote Landesfürstin wies darauf die Verwaltungen, vorwiegend armer Landkreise, an, die Gemeinderäte aller Dörfer aufzufordern, möglichst viele Windmühlen in ihre Wälder stellen zu lassen. Sie schickte eine übereifrige-grüne-Ministerin aus, die den Leuten „grünen Strom“ versprach, mit dem man auch das Klima retten könne!? Man ließ im Land große Waldflächen für Windmühlen roden. Diese Ministerin wusste nicht, dass die Luft im Land nur wegen der vielen Wälder so gut ist. „Und nur unsere Wälder“ das klimaschädliche Gas aus der Verbrennung von Kohle, Mineralöl und Holz in lebensnotwendigen Sauerstoff für unsere Atemluft umwandeln können. „In nur achtzehn Jahren sollte aller Strom in unserem Bundesland nur noch mit Wind, Sonne und Faulgas hergestellt werden!“

Windmüller wurden ausgeschickt und sammelten eifrig Geld bei Arbeitern, Handwerkern und Spekulanten ein. Sie verkauften ihnen „Genussscheine“ mit dem Versprechen hoher Zinszahlungen über zwanzig Jahre.

Sie gingen zu den Räten der Gemeinden und deren Verwaltungen und boten diesen viel Geld, wenn sie ihren Wald für große Windmühlen bereitstellen würden. Die Anzahl der Windmühlen bestimmten deren Verkäufer!? „Eine geordnete, landesweite, Planung gab es nicht.“ Man legte den Gemeinden Verträge von über hundert Seiten auf den Tisch. Den Inhalt dieser- von Berufs-Advokaten geschriebenen- Verträge konnten die einfachen Leute in den Räten gar nicht verstehen. Die Windmüller versprachen ganz viel Geld pro Windmühle und Jahr.“ Die Räte unterschrieben die Verträge „wegen des versprochen Geldes“ unverzüglich. Mit ihrer Unterschrift hatten sie große Teile der Gemeindewälder an „nur auf Profit bedachte“ Firmen hergegeben und damit geholfen die Natur zu zerstören und den Wald zu Industriegebieten zu machen.

Die steuerzahlenden Bürger wurden vor Abschluss der Verträge gar nicht gefragt. Auch die Sorge vieler Bürger, dass ihre Häuser und die Baugrundstücke wertlos würden, wenn rund um ihr Dorf mehr als ein Dutzend Riesenwindmühlen ständen, wurde nicht beachtet. Von den Windmühlen-Planungen in Nachbargemeinden wussten die Bürger gar nichts. „Es war eine große Geheimniskrämerei.“ Die Sorge der Eltern, dass ihre Kinder und Enkel die Heimat verlassen würden, weil sie hier keine Zukunft mehr hätten, wurde missachtet.

Naturschutz war durch einen Landesentwicklungsplan abgeschafft und deshalb war Widerspruch von Verbänden und betroffenen Bürgern nicht zugelassen. Die Herstellung und Nutzung von erneuerbarem Strom „vor Strom aus vorhandenen

Kraftwerken“, war Bundesgesetz. In den Verwaltungen der Gemeinden veranlasste man auf Weisung der Landesherren ein Verfahren zur Erteilung der Baugenehmigung „für das Aufstellen der Windmühlen im Wald.“ Die Einlassungen im veröffentlichten Teil des Verfahrens waren in großen Teilen abgeschrieben und wurden von keinem Bürger verstanden. „Die von den Windmüllern beauftragten und auch bezahlten“ Gutachten lagen oft schon vor Abschluss der Verträge in deren Schublade. „Alle bisher üblichen Gesetze des Natur- und Landschaftsschutzes und der Bauordnung wurden entweder nicht angewendet oder von eigens dafür beauftragten, Advokaten passend gemacht.“

„Jedes Dorf ließ die Windmühlen möglichst nah an die Grenze der Nachbargemeinde stellen.“ Es herrschte eine große Eile, weil die staatliche Förderung gekürzt werden sollte. Mit dem Bau mehrerer Windparks begann man deshalb gleichzeitig! Man hörte und sah plötzlich hunderte Lastkraftwagen, schwere Maschinen und Baumaterial anfahren. Neue breite Schotterstraßen wurden in den Wald gebaut. Motorsägen kreischten von morgens bis abends. „Die betroffenen Menschen waren entsetzt!“ Windmühlen, bis 200 Meter hoch, wurden gebaut, große Waldflächen hat man rücksichtslos dafür gerodet und zehntausende Tonnen Beton, Stahl und Schotter in den Wald gekarrt. Wege und Straßen wurden kaputtgefahren. Viele Tiere und Vögel des Waldes wurden vertrieben. Die Waldböden wurden mit schweren Maschinen so festgefahren, dass sie kein Wasser mehr speichern konnten und deshalb im weiten Umkreis kein Baum und Strauch mehr wachsen konnte.

Menschen, die in der Nähe der Windmühlen wohnten, konnten oft nicht mehr schlafen. Empfindliche Menschen wurden sogar krank wegen der tieftönigen Geräusche und der ständigen Unruhe durch Schattenwurf am Tag und dauernd blinkender roter Lichter bei Nacht. „Touristen sah man kaum noch in der Eifel.“

Man scheute sich auch nicht sieben Riesenwindmühlen auf eine Anhöhe im Wald neben einem großen Ferienpark in der Vulkaneifel zu stellen. Menschen aus den lauten Städten kamen jedes Jahr mit ihren Kindern gern hierhin, um in dieser einzigartigen Naturlandschaft Ruhe und Erholung zu finden. Zwei der sieben Windmühlen stellte man in die Nähe eines seltenen Hochmoors und Biotops an einer vielbegangenen Geschichtsstraße. Dort gab es einmal eine Vielfalt an seltenen Pflanzen und Tieren.

Nachdem hunderte neue, große, Windmühlen auch in der Eifel standen, stellte man fest, dass bei vielen noch gar keine Stromleitungen lagen!? Man sagte den fragenden Menschen, die noch fehlenden Stromleitungen in den nächsten zehn

bis fünfzehn Jahren bauen zu lassen!? Viele Gemeinderäte wurden nervös, weil sie noch kein Geld bekommen hatten, obwohl die Windmühlen lange standen. Alle Windmüller gingen Pleite als keiner mehr ihre „Genussscheine“ kaufte!

Auch Holz wurde knapp weil man ganze Dörfer und große Verwaltungsgebäude zentral mit riesengroßen Öfen heizte, die im Jahr „hunderttausende Festmeter Holz fraßen“, viel mehr als in den Wäldern nachwuchs. „Auch dieser Wahnsinn wurde vom Staat gefördert“. Mit steigendem Ausbau der grünen Stromerzeugung wurde dieser für viele Bürger durch ständig steigende Zulagen unbezahlbar. Auch die Steuern wurden jedes Jahr kräftig erhöht. „Alles wurde deshalb viel teurer.“

Auf Weisung der Politik wurden mit der Zeit alle großen Kraftwerke im Land abgestellt. Sogenannte Ökoapostel hatten den Regierenden erzählt, dass Wind und Sonne keine Rechnung schickten und dass grüner, erneuerbarer Strom deshalb viel billiger sei als Strom aus vorhandenen Kraftwerken!

„Fortan war nur noch Strom vorhanden, wenn der Wind stark blies oder die Sonne kräftig schien.“ Man stellte jetzt erst fest, dass man „nur“ mit Wind, Sonne und Faulgas, ohne große Kraftwerke im Umland, keinen „dauernd vorhandenen“ Strom herstellen kann. Auch in den Städten herrschte große Not, weil aus Mangel an Strom meist alle Maschinen in den Fabriken still standen. Große und auch kleine Firmen wanderten ab ins benachbarte Ausland, wo Strom reichlich und preiswert zu jeder Zeit vorhanden war. Rasch gingen abertausende Arbeitsplätze im Land verloren. Auch Kochen, Bügeln und Waschen ging nur noch bei Wind und Sonne. Tausende Angestellte in Büros und Ämtern saßen deshalb die meiste Zeit untätig herum oder wurden nach Hause geschickt. Überall gab es Misswirtschaft. Im Volk herrschte große Not und Unzufriedenheit. Als dann der Euro auch noch stark an Wert verlor, weil jedes Land in der EU, ob arm oder reich, Massen dieser Scheine gedruckt hatte, kam eine große Armut. Mit der Königin trat dann die ganze Regierung zurück. Die Menschen hielten sich mit Tauschhandel über Wasser. „Nahrungsmittel und Holz wurden knapp und teuer.“

Bauern, die ehemals Viehzucht betrieben, Kartoffeln und Brotgetreide pflanzten, waren „wegen der für lange Zeit garantierten hohen Förderung“ zu Energiewirten geworden. In ganzen Feldfluren der Dörfer wurden jahrelang nur noch Mais und Raps, sogenannte Energiepflanzen, angebaut. „Auch wurde genveränderter Mais gepflanzt der Insektengift produziert.“ Es gab großen Streit unter den Menschen. „Die einen wollten mit großen Automobilen über Land fahren, während andere kein Brot zu essen hatten.“ Vor allem Mais wurde jahrzehntelang mit großen Mengen Stickstoff, welcher giftiges Nitrat auswäscht, überdüngt. Zusätzlich

wurden „tausende Tonnen Gülle, Hühnermist und Klärschlamm“ auf die Felder gefahren. Zudem wurde jedes Jahr Gift gegen alles Mögliche gespritzt. Neben der Honigbiene starben deshalb viele Schmetterlinge, Kleintiere und Vögel aus. „Die Ackerböden waren völlig ausgelaugt und vergiftet.“ Die Bauern konnten ihre Felder deshalb nicht mehr bestellen und mussten ihre Betriebe aufgeben.

„Sauberes Trinkwasser, welches früher in der Eifel reichlich vorhanden war, gab es nicht mehr.“ Aus Mangel an Brennmaterial wurde auch der Rest des Waldes bis auf den letzten Strauch abgeholzt. Deshalb blies schon im Sommer ein eisiger Wind auf den Eifelhöhen. Nur noch wenige alte Menschen lebten in dieser kargen ausgeplünderten Landschaft, die einmal ein Naturparadies war, in bitterer Armut.

Auch in den Städten herrschte Not, Armut und Hunger. Wenige Leute in den Städten erinnerten sich an Erzählungen ihrer Großeltern, die nach dem großen Krieg in die Dörfer der Eifel gingen um ihr Hab und Gut bei den Bauern gegen Brot, Butter und Kartoffeln einzutauschen. Viele Familien aus den umliegenden Städten fuhren früher an den Wochenenden und in den Ferien zur Erholung in die herrliche Natur der Eifel.“ Sie kannten sich in der ihnen einmal vertrauten Gegend nicht mehr aus „und waren entsetzt.“ Die ehemaligen Vulkanberge, an denen man sich früher gut orientieren konnte, waren abgetragen und die Gruben mit Klärschlamm und Sondermüll gefüllt. In früher fruchtbaren Feldfluren wuchsen nur noch Unkraut und Dornengestrüpp. Kein Vogel war zu hören und zu sehen. Man hörte und spürte nur das Pfeifen eines kalten Windes.

In nur wenigen Generationen hatte man die Heimat zerstört. Hunderte Türme ehemaliger Windmühlen erinnern an eine Zeit, in der die Menschen mehr auf Geld als auf den Herrgott vertrauten!

Ich wünsche mir, dass diese aus Sorge um unsere Heimat geschriebene Geschichte, die nicht in allen Teilen die Realität wiedergibt, nicht so endet wie beschrieben. „Es soll den Lesern gezeigt werden, wo nur auf Profit bedachtes, gegen Mensch und Natur gerichtetes Handeln enden kann.“

Es muss uns gelingen die Maßlosigkeit, mit der wir unsere Erde zerstören, zu beenden. Unser Wohlstand steht auf ungedeckten Hypotheken und ist auf Plünderung ausgelegt. „ Plünderung auf Kosten kommender Generationen!“

Erwin Michels, Retterath